CAB
Schweizerische Caritasaktion der Blinden

AUGEN BLICKE

MAI, 2. AUSGABE 2019

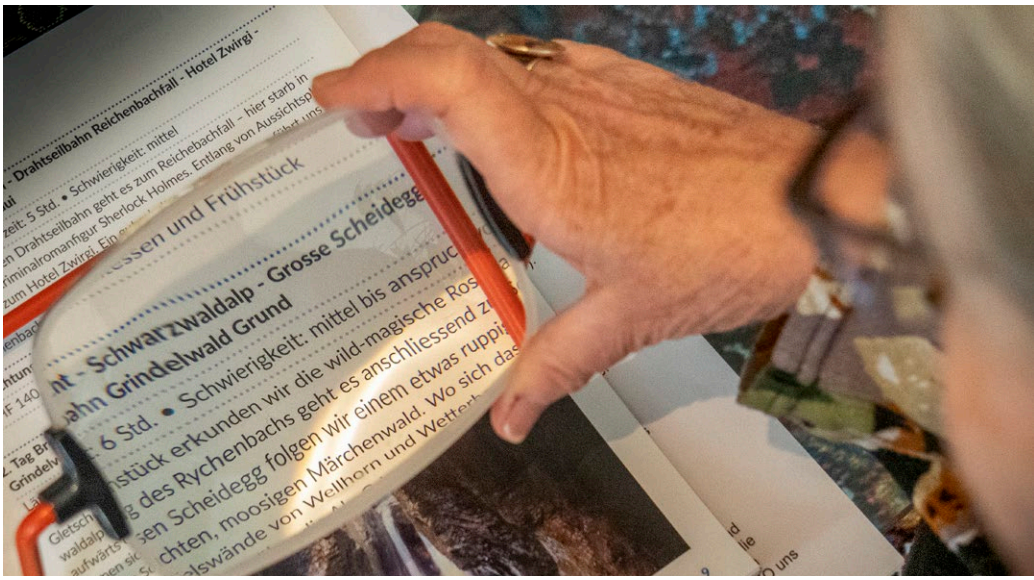
Elisabeth Gimpert, hörsehbehindert

Lormen verhindert Einsamkeit

Elisabeth Gimpert

«Die CAB erfüllt eine wichtige

Als Frühchen wurde Elisabeth Gimpert 1948 mit einem Medikament behandelt, das die Seh- und Hörnerven schädigte. Beeinträchtigungen beim Sehen, Hören, Reden und Schlucken sind bis heute geblieben. Doch als Kommunikations- und Bewegungsmensch lässt sie sich nicht einschränken – sie nimmt als Betroffene selbst an CAB-Kursen teil und leitet die Lorm- und Haptikkurse.



Schnüggeli spitzt die Ohren und schaut wachsam zur Tür. Mit ihrem Verhalten kündigt Elisabeth Gimperts Katze Besuch an, denn mit ihrem Hörrest von 2 % kann die 71-Jährige die Türglocke nicht hören. Mit einem warmen Lächeln öffnet sie die Tür zu ihrer kleinen Mietwohnung. Hier lebt sie seit dem Tod ihres Mannes alleine. «Die Schuhe können Sie anbehalten», sagt sie und lacht, «denn ich sehe sowieso nicht, ob der Teppich schmutzig ist.» Zur Hörbehinderung kommt bei ihr eine Sehschwäche hinzu. Um sich zu verständigen, liest sie mit dem verbliebenen Sehrest von den Lippen ab. In Elisabeth Gimperts Gegenwart fühlt man sich schon nach wenigen Momenten wohl. Gleichzeitig erahnt man, über welche inneren Kräfte die zierliche Frau verfügen muss, um so positiv mit ihrem Schicksal umzugehen.

Zum Titelbild:
Elisabeth Gimpert zeigt einen Begriff aus der Haptik, auch bekannt als «die Sprache der Hände».

Nicht behindert sein, sondern eine Behinderung haben

Von den 7 Schwangerschaften ihrer Mutter hat einzig Elisabeth als Frühchen überlebt. Bei der Geburt wog das kleine Bündel Leben gerade mal 800 Gramm und konnte weder schlucken noch schreien. Um ihr Überleben zu sichern, verabreichte man der kleinen Elisabeth während zwei Monaten ein heute nicht mehr zugelassenes Medikament, das Seh- und Gehörnerven schädigte. «Man muss sich die Nervenbahnen wie ein Kabel vorstellen», erklärt sie, «und bei mir fehlt die Isolationsschicht. Die Seh- und Hörnerven werden durch die Abnutzung immer stärker beschädigt und reagieren sehr sensibel auf äussere Einflüsse.

Aufgabe»

Grelles Licht ist beispielsweise Gift für meine Augen. Trotzdem sage ich nicht, dass ich behindert bin, sondern dass ich eine Behinderung habe. Wir sind Menschen wie alle anderen auch, mit einer Seele, einem Herz, einer Intelligenz und einem Körper. Ich mache das Gleiche wie andere Menschen – nur mache ich es einfach anders.» Sogar verblüffend anders. So träumt Elisabeth Gimpert beispielsweise mit Untertiteln und sie spielt keltische Harfe, weil sie durch die Vibrationen beim Halten des Instruments die Töne fühlt.

Mit 16 sprechen gelernt

Ihre speziellen Begabungen hat sie sich von klein auf angeeignet. Da sie als Kleinkind nicht zu sprechen begann, nahm man an, sie sei geistig zurückgeblieben. Doch im Alter von vier Jahren entdeckte sie zur Freude ihrer Eltern Schrift und Bild. Mit viereinhalb konnte sie lesen und schreiben. Trotz ihrer Intelligenz blieb sie vorwiegend in ihrer eigenen Welt. «Ich konnte mich nicht mit anderen Kindern unterhalten und wurde oft gehänselt», erinnert sie sich. Mathematik fiel ihr leicht und sie schrieb immer Bestnoten, bis sie infolge ihrer Sehbehinderung die Zahlen 8 und 3 verwechselte. Mit 16 bekam sie ein Hörgerät und lernte dank ihrem eisernen Willen zu sprechen. Elisabeth Gimpert studierte Biochemie, arbeitete unter anderem am Kinderspital, heiratete, gebar zwei Söhne und passte ihre Lebenssituation immer wieder der fortschreitenden Behinderung an.

Gut aufgehoben bei der CAB

Als Glücksfall bezeichnet sie den Kontakt zur CAB. Seit 1982 nimmt die vitale Frau immer wieder an Wander- und Kreativkursen teil und führt auch eigene Kurse durch. «Ich liebe es, aus unserem Leben einander mitzuteilen und im gemeinsamen Unterwegssein Lebendigkeit zu spüren. Aber ohne fremde Hilfe kann ich viele geliebte Aktivitäten wie beispielsweise eine Wanderung nicht ausüben», sagt sie. Dank der CAB kann Elisabeth Gimpert trotz ihrer Einschränkungen aktiv sein und sie hilft auch gerne anderen Menschen. Sie initiierte die Begegnungstage und arbeitete unter anderem als Katechetin sowie als Lorm-, Braille- und Haptik-Lehrerin. Für die CAB leitet sie heute noch die Lorm- und Haptikkurse. «Wer nicht kommunizieren kann, fühlt sich oft alleine. Das Lormen ermöglicht es, trotz Seh- und Hörschwäche an der Gesellschaft teilzunehmen.» An der CAB schätzt Elisabeth Gimpert vor allem das vielseitige Kursangebot und das vertrauensvolle Miteinander. «Die Auswahl der Begleitpersonen wird bei der CAB äusserst sorgfältig vorgenommen. Das ist wichtig, da wir uns ganz auf unsere Begleitpersonen verlassen müssen. Bei der CAB fühlt man sich gut aufgehoben. Das ist extrem wertvoll», sagt sie und unterstreicht die Aussage mit ihrem schönen Lächeln.

Kolumne

Durch meine Hand im miteinand'

Achtsam schritt Rosi mit mir durch den Wald. Wir kannten uns erst kurz. Mutig hatte sie die Initiative für diese Kleinwanderung ergriffen. Plötzlich näherte sich ein Stimmenmeer, in das sich Rosi involvierte. «Du, meine Freunde wollen uns in die nahe Beiz einladen. Ist das gut für dich?», fragte sie. «Oje!», reagierte meine erfahrene Seele, «jetzt endet die bewegte Idylle!» Mit meiner minimalen Hörkraft werde ich unter mehreren Stimmen in einem geräuschgeschwollenen Lokal zum stummen Maskottchen.

Sollte ich zugunsten meiner Wanderfreude Rosis Kontaktfreude unterbinden? Nein. So bejahte ich mit aufgesetztem Lächeln. Wie geahnt, lähmte die Akustik in der Beiz mein Sprachverständnis. Rosis Kollege, Lui, versuchte via Funkmikrophon mit mir ins Gespräch zu kommen. Trotz seinem vollen Stimmvolumen zwang mich die erreichte Schmerzgrenze im Ohr, mich aus der Plauderei herauszunehmen. «Hast du gar keine Kommunikationsmöglichkeit mehr?», fragte er in einem ruhigen Moment. Den Lormhandschuh aus meiner Tasche gezogen, erklärte ich ihm die taktile Sprache. Schnell waren alle von gelormten Buchstaben in meine Handfläche fasziniert, sodass wir miteinander Austausch fanden. Beim Abschied nahm Lui meine Hände in seine und sagte: «Danke für das Kennenlernen einer neuen Sprache und einer tapferen Frau.»

Christine Müller, taubblind

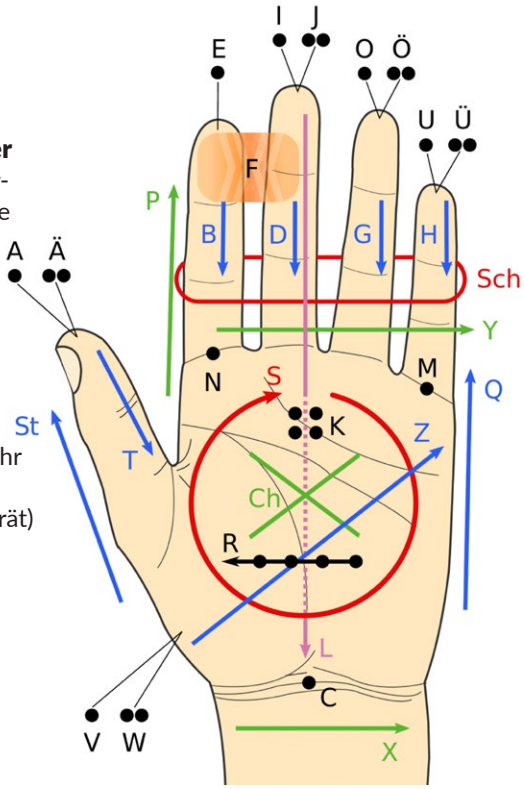
Lormen ermöglicht taubblinden Menschen zu kommunizieren

Menschen mit Seh- und Hörschwäche können nicht oder nur schlecht mit anderen Menschen kommunizieren. Um auch ihnen die gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, erfand Heinrich Landesmann das Lorm-Alphabet. Die CAB bietet Kurse an, um diese Sprachform zu erlernen.

Mit dem Tastalphabet lassen sich auf der Handfläche seines Gegenübers Worte buchstabieren, die man mitteilen möchte. Mit etwas Übung können die Klopf- und Streichbewegungen an der vorgegebenen Stelle der Handinnenfläche einfach erlernt werden. Beim Lormen handelt es sich um eine eigene Sprachform, welche die soziale Inklusion von taubblinden Menschen fördert.

Lorm- und Haptikkurs für Anfänger
Lormen und die Sprache der Haptik ermöglichen eine fliessende und schnelle Kommunikation für Betroffene und deren Umfeld. In einem Tageskurs (10:00 bis 16:00 Uhr) können die Teilnehmenden diese geniale ergänzende Sprachform lernen.

Kurs-Details
Datum: 2. September 2019, 10 - 16 Uhr
Leitung: Elisabeth Gimpert (Lorm-, Braille- und Haptiklehrerin; siehe Porträt)
Ort: Schrennengasse 26, 8003 Zürich
Preis: Fr. 15.– (inkl. Mittagessen)
Anmeldeschluss: 2. August 2019



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

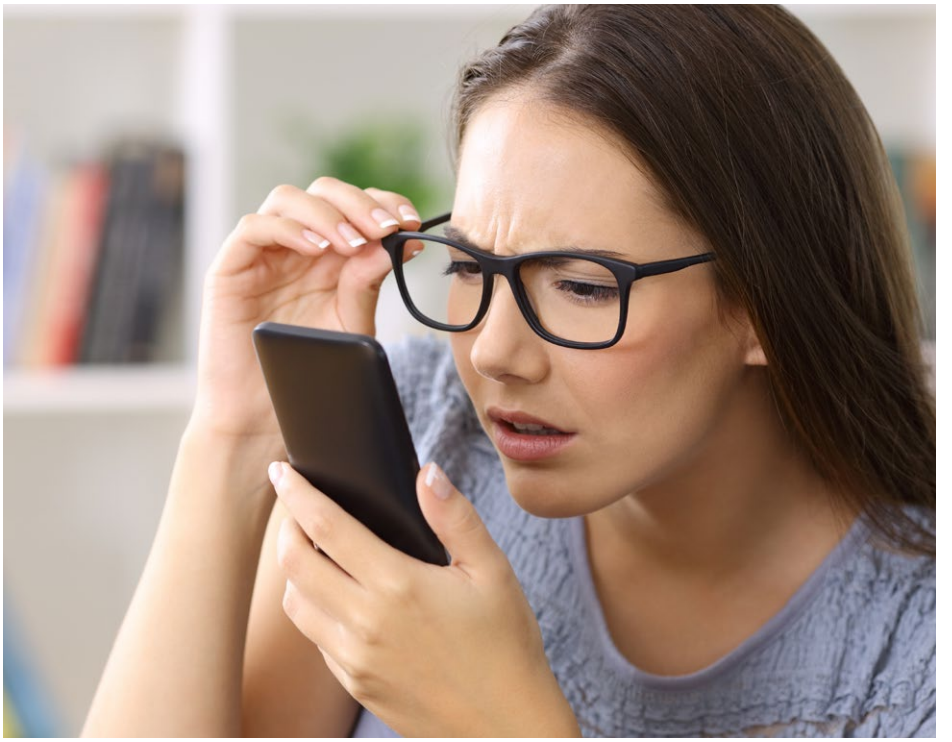
Die Hauptblütezeit der meisten Pflanzen liegt im Mai. Von daher überrascht es wenig, dass dieser Monat im Verlauf der Jahrhunderte eine vielfältige Folklore hervorgebracht hat. Daran konnte selbst das launische Wetter nichts ändern. Die Gunst ist nun einmal auf der Seite dieses Monats.
So viel Gunst wurde Elisabeth Gimpert hingegen nicht zuteil, die wir Ihnen im Porträt dieser Ausgabe von AUGENBLICKE vorstellen. Schon von der ersten Stunde an musste die heute 71-Jährige viel Kraft und ein Leben lang auch viel Wille aufbieten. Denn Elisabeth Gimpert hat eine Hörbehinderung und eine Sehschwäche. Warum sie sich als Kommunikations- und Bewegungsmensch bezeichnet, was die CAB-Kurse für sie bedeuten, welche Kurse sie selbst leitet und wie sie träumt, hat sie unserer Redaktorin in einem sehr offenen Gespräch verraten. Elisabeth Gimpert beherrscht das Tastalphabet Lormen. Fasziniert Sie diese Kommunikation mit Klopf- und Streichbewegungen in der Handfläche? Sie erhalten in der vorliegenden Ausgabe einen kleinen Einblick in die raffinierte Technik.
Seit Januar 2019 verstärkt Nina Zimmermann das Beratungsteam der CAB. Wer sie ist und wie sie den Weg zu uns fand, erfahren Sie im Kurzporträt.

Herzlich, Ihre

R. HÄUPTLI

Ruth Häuptli, Präsidentin

Tatsachen & Mythen
rund ums Auge



Das häufige Lesen von sehr kleiner Schrift auf Smartphones und Tablets schadet der Sehkraft.

Mythos: Die kleinen, handlichen Geräte haben sich zu ständigen Begleitern gemausert, auf die kaum jemand mehr verzichten will – trotz kleinem Display und noch kleinerer Schrift. Aber die Sehkraft wird dadurch nicht beeinträchtigt. Die Augen kann man – entgegen dem Volksmund – nicht verderben. Zwar wirkt sich die mickrige Schriftgrösse anstrengend aus, doch raschere Ermüdung und brennende Augen zeigen an, wann genug ist. Die hohen Anforderungen an die Augen haben auch ihre Vorzüge: Es werden auch Augenleiden offenbart, von denen man noch gar nichts weiss, wie z. B. eine Hornhautverkrümmung, eine Linsentrübung im Frühstadium, eine eingeschränkte Akkomodationsfähigkeit etc.

Die Augen sind ungleich gross

Tatsache: Wir kennen es von der Geometrie, treffen aber nirgendwo in der Natur auf zwei identische Dinge. Das trifft auch auf alle paarigen Organe zu und so auch auf die Augen. Kleinere Abweichungen im Sehvermögen werden ohne Weiteres toleriert. Grössere lassen sich beispielsweise mit einer Brille kompensieren oder operativ ausgleichen.

Stress verfälscht die Vermessung der Augen

Tatsache: Die Augen sind empfindliche Organe und auch wenn wir die täglichen Veränderungen nicht mitbekommen, sind sie da. Die Augen vermessen heisst deshalb immer zugleich die jeweilige Befindlichkeit zu erfassen: selten gut erholt nach den Ferien, ein Ausnahmezustand am Arbeitsplatz oder besondere Vorkommnisse im privaten Umfeld erzeugen einen nicht alltäglichen Zustand, der sich auch bei der Vermessung der Augen niederschlägt. In der Regel fehlt schlicht die Zeit, um mit mehreren Vermessungen gewissermassen den «Normalzustand» sicherzustellen. Es empfiehlt sich deshalb, auf eine geeignete Terminwahl zu achten.

Neu im CAB-Beratungsteam:
Nina Zimmermann

Die Schweizerischen Caritasaktion der Blinden, CAB, freut sich, dass Nina Zimmermann seit Januar 2019 das Beratungsteam verstärkt. Die Sozialarbeiterin berät, begleitet und unterstützt seh- und hörbehinderte Menschen in den verschiedensten Lebensbereichen. Die Förderung und Aufrechterhaltung der Selbständigkeit sowie die soziale Integration von Menschen mit einer Sinnesbehinderung sind die Hauptziele der streng vertraulichen CAB-Beratungen.

Beruflicher Hintergrund
Bereits während ihres Studiums an der ZHAW in Zürich konnte Nina Zimmermann im Rahmen eines sechsmonatigen Praktikums in einem Blindenwohnheim erste Erfahrungen mit sehbehinderten Menschen sammeln. Das Studium als Sozialarbeiterin schloss sie 2010 ab. Danach war sie einige Jahre in der Sozialberatung von Pro Infirmis und später für eine Behörde tätig.

Warum der Wechsel zur CAB?
Für Nina Zimmermann hat die Nähe zu den Menschen einen besonderen Stellenwert. Der Weg zurück in die Beratung lag ihr am Herzen, weshalb sie die Stellenausschreibung der CAB auch sofort ansprach. Für die CAB sprach vor allem Nina Zimmermanns grosser Respekt vor den Herausforderungen, die Menschen mit einer Sinnesbeeinträchtigung tagtäglich bewältigen. Die engagierte Beraterin schätzt die Möglichkeit, die Beratungen bei Bedarf auch am Wohnort der Interessierten durchzuführen. Zudem begrüsst sie es sehr, dass sich bei der CAB der Zeitbedarf für die Beratungen ganz nach dem individuellen Unterstützungsbedarf richtet.

Vielen herzlichen Dank
für Ihre Spende.

Dank Ihrer Spende können hörsehbehinderte und taubblinde Menschen am aktiven Leben teilnehmen.

Mit **100** Franken ermöglichen Sie die Begleitung eines blinden Menschen an einem Wochenende.

Mit **50** Franken für Begegnungstage geben Sie einem taubblinden Menschen viel Kraft.

Mit **35** Franken an die Kurskosten schenken Sie einem hörsehbehinderten Menschen Lebensfreude.

Spendenkonto PK 80-6507-7
IBAN CH05 0900 0000 8000 6507 7

Online-Spendenmöglichkeit :
www.cab-org.ch (Helfen)

ZEWO ZERTIFIZIERT CERTIFIÉ CERTIFICATO

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB)
Schrennengasse 26, 8003 Zürich
Telefon 044 466 50 60
Fax 044 466 50 69
E-Mail: info@cab-org.ch

Verantwortlich: Rudolf Rosenkranz
Redaktion: Erica Sauta, Martin Hürzeler
Fotos: Jiři Vurma, CAB
Grafik: KplusH, Markus Kuhn

Abonnement:
CHF 5.– pro Jahr, wird von der Spende einmalig angerechnet.
Erscheint 4-6 mal jährlich.